

## **«Fröhlichkeit macht die Psyche fröhlich»**

Biografien von Menschen mit Beeinträchtigungen und  
herausfordernden Verhaltensweisen

Projektbericht Mirjam Regli

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

# **Biografien von Menschen mit Beeinträchtigungen und herausfordernden Verhaltensweisen**

**«Fröhlichkeit macht die Psyche fröhlich.»**

Projektzeitraum von Mai 2017 bis Januar 2018

**Regli Mirjam**

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Studienrichtung Sozialpädagogik

Begleitperson: Dr. Stefania Calabrese

Eingereicht am: 26.02.2018

---

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche Stellungnahme des Autors/der Projektleiterin bzw. der Projektleiterinnen und Autoren.

---

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die Leitung Bachelor.

Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern



Dieses Werk ist unter einem  
Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz Lizenzvertrag  
lizenziert.

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/>  
Oder schicken Sie einen Brief an Creative Commons, 171 Second Street, Suite 300, San Francisco, California  
95105, USA.

#### Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Dokument steht unter einer Lizenz der Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle  
Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz <http://creativecommons.org/>

Sie dürfen:



**Teilen** — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten

Zu den folgenden Bedingungen:



**Namensnennung** — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur  
Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder  
angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber  
unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



**Nicht kommerziell** — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



**Keine Bearbeitungen** — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt  
aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.  
Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt,  
mitteilen.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers  
dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

## Abstract

Der folgende Projektbericht beschreibt die Durchführung und die Ergebnispräsentation eines Auftragprojektes von Dr. Stefania Calabrese. Das Projekt umfasst die Biografie eines Menschen mit Beeinträchtigung und herausfordernden Verhaltensweisen. Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten machen in ihrem Leben viele prägende Erfahrungen, welche meist nicht richtig verarbeitet werden. Zudem ist ihr Leben von Wechseln vom Elternhaus zu Institutionen und psychiatrischen Klinikaufenthalten geprägt. In diesem Projektbericht wird aufgezeigt, wie die Aktenführung zu einer solchen Person aussieht, Übergänge im Verlauf des Lebens vollzogen wurden und welche prägenden Ereignisse die Biografie beeinflusst haben.

# Inhaltsverzeichnis

Abstract.....	1
1 Einleitung.....	3
1.1 Aufbau des Berichts.....	3
1.2 Ausgangslage.....	3
1.2.1 Fragestellung.....	4
2 Situationsanalyse.....	5
2.1 Aktuelle Situation.....	5
2.2 Theoretischer Bezugsrahmen.....	5
2.2.1 Biografiearbeit mit Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung.....	5
2.2.2 Kognitive Beeinträchtigung und Herausforderndes Verhalten.....	7
2.2.3 Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring.....	10
3 Methodisches Vorgehen.....	12
4 Beschreibung und Interpretation der Ergebnisse.....	15
4.1 Fragestellungen.....	15
5 Schlussfolgerungen.....	24
5.1 Zusammenfassung der Ergebnisse.....	24
5.2 Risikokatalog.....	25
5.3 Zeitbudgetierung.....	28
5.4 Finanzbudgetierung.....	30
5.5 Anregungen für die Soziale Arbeit.....	31
Literaturverzeichnis.....	33
Tabellenverzeichnis.....	34
Abbildungsverzeichnis.....	34
Anhang.....	35

# 1 Einleitung

## 1.1 Aufbau des Berichts

Zu Beginn wird die Ausgangslage dargestellt. Wie die Projektleiterin sich für das Projekt entschieden hat, die Darstellung des Projektes, was das Ziel dieses Projektes ist, die Daten des Projekts und die Fragestellungen werden kurz vorgestellt. Darauf folgt die Situationsanalyse mit Beschrieb der aktuellen Situation und theoretischem Hintergrundwissen der Themen, Biografiearbeit mit Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung, Kognitive Beeinträchtigung und herausforderndes Verhalten und der Qualitativen Inhaltsanalyse nach P. Mayring. Daraus beschreibt die Projektleiterin das methodische Vorgehen, gefolgt von der Beschreibung und Interpretation der Ergebnisse aus dem Interview und der bearbeiteten Akten. Die Ergebnisse werden im letzten Kapitel nochmals kurz zusammengefasst, es wird eine Auswertung der Risikoanalyse, des Zeitplans und des Finanzbudgets gemacht und eine Empfehlung für die Soziale Arbeit abgegeben.

## 1.2 Ausgangslage

Das Projekt wurde im Auftrag der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Institut für Sozialpädagogik und Bildung, durchgeführt. Auftragsgeberin ist Dr. Stefania Calabrese, Dozentin und Mitarbeiterin der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Projektleiterin ist Mirjam Regli, Studentin Studienrichtung Sozialpädagogik.

Das Projekt befasst sich mit Biografien von Menschen mit einer Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten. Diese Menschen durchlaufen in ihrem Leben viele Wechsel von Institutionen und Fachpersonen. Geprägt sind solche «Institutionskarrieren» vor allem durch therapeutische, medikamentöse, agogische und repressive Massnahmen. Die Biografien sind meist sehr komplex und eine systematische Aufarbeitung findet in den meisten Fällen nicht statt. Ebenfalls ist die Aktenführung solcher Fälle meist lückenhaft. Durch die Aufarbeitung von Biografien Betroffener, soll aufgezeigt werden, wie solche «Institutionskarrieren» entstehen können und in welchen Bereichen ein spezielles Augenmerk von Nöten ist.

Ziel des Auftragsprojektes ist die schriftliche Aufarbeitung der Biografie einer Person mit Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten. Eine betroffene Person wurde durch

Kontakte von Frau Calabrese gefunden. Rita heisst Rita, ist 40 Jahre alt und lebt in einem Wohnheim für Menschen mit einer Beeinträchtigung. Die in der ausgearbeiteten Biografie enthaltenen Daten und Namen wurden aus Datenschutzgründen geändert.

Das Endprodukt soll eine Buchpublikation sein, die verschiedene Biografien und jeweils ein dazugehöriger Fachartikel beinhaltet. Frau Calabrese beauftragt Studierende im Rahmen des Moduls Praxisprojekt solche Biografien zu erarbeiten. Die Fachartikel werden durch Fachpersonen erstellt.

### 1.2.1 Fragestellung

Für das Projekt wurden folgende Fragestellungen ausgearbeitet:

1. Wie ist die Biografie bis zum heutigen Zeitpunkt verlaufen?
2. Welche wichtigen Ereignisse und prägenden Wechsel können ausgemacht werden?
3. Wie hat sich das herausfordernde Verhalten verändert?

## 2 Situationsanalyse

### 2.1 Aktuelle Situation

Die Biografie wurde durch die Projektleiterin erstellt. Die Bewertung folgt durch Frau Calabrese. Danach wird die Biografie den beteiligten Personen weitergeleitet, damit diese sie gegenlesen und allfällige Korrekturen gemacht werden können. Der Projektbericht wurde aufgrund der ausgewerteten Daten aus der Aktenanalyse und einem Interview erstellt. Die daraus entstandenen Erkenntnisse werden im Kapitel «Beschreibung und Interpretation der Ergebnisse» dargestellt. Die Abschlussveranstaltung mit der Präsentation der Ergebnisse folgt.

### 2.2 Theoretischer Bezugsrahmen

#### 2.2.1 Biografiearbeit mit Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung

Die klassische Biografiearbeit wurde bereits in den 80er Jahren des 20. Jahrhundert entwickelt. Bis anhin wurde sie vor allem in der Erwachsenen- und der Altenbildung gebraucht. In den letzten Jahren wurde jedoch das Feld der Benutzung der Biografiearbeit auch auf die Kinder- und Jugendarbeit und weitere Praxisfelder ausgedehnt (Christian Lindmeier, 2004, S.23). Die Arbeit mit Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung unterzieht sich im Moment einem Wandel im Denken und Handeln und wird von Lindmeier (2004) als «Hinwendung zum Subjekt» bezeichnet. Dies beinhaltet vor allem, der Selbst- und Mitbestimmung der betroffenen Personen mehr Gewicht zu geben, weshalb sich die pädagogische Arbeit intensiver mit der subjektiven Lebenserfahrung, das heisst der Lebenswelt und der Lebensgeschichte, befassen muss (S.11). «Sie haben alle eine Akte, aber keine Geschichte!» werden Störmer und Fritsche in Lindmeier (2004, S.40) zitiert. Dies bedeutet, dass die Lebensgeschichte der betroffenen Personen zwar in Aktenform vorhanden sein kann, jedoch nicht auf die subjektive Lebenswelt der Personen eingegangen wird und diese somit verloren geht.

Für die betroffenen Personen ist die Biografiearbeit eine Art zu Lernen. Durch die Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie sollen Lern- und Bildungsprozesse des eigenen Lebens aufgezeigt werden. Jedoch soll aber auch ein Lernprozess in Gang gesetzt werden.

(S.16). Angestrebt wird eine zunehmende Bewusstheit der eigenen Lebensgeschichte, sowie die Auseinandersetzung als produktive Verarbeitung (S.18). Als Priorität gilt die Identitätsbildung der betroffenen Person (S.29).

Den Gefühlen der Person sollte viel Sensibilität entgegengebracht werden. Themen, welche für die betroffene Person schwierig zu besprechen sind, sollten eher umgangen werden, wenn die professionelle Person sich nicht zutraut mit den Gefühlen der anderen Person nicht adäquat umgehen zu können. Empfohlen wird in so einem Fall die Möglichkeit einer Psychotherapie (S.29). Bei der Klientin mussten auch Themen umgangen werden. Sie fühlte sich bei einer Frage zum Thema des herausfordernden Verhaltens nicht wohl und wollte sich dazu nicht äussern. Die Frage wurde ausgelassen und auf ein anderes Thema umgelenkt. Im späteren Verlauf des Interviews beantwortete Rita die Frage von selbst.

Lindmeier (2004) beschreibt in seinem Buch «Biografiearbeit mit behinderten Menschen» das Prinzip einer offenen Didaktik im Rahmen des didaktisch-methodischen Ansatzes des biografischen Lernens. Er beschreibt, dass bei Menschen, welche eine «Institutionsbiografie» aufweisen, sich im Voraus ein möglichst realistisches Bild von der Lebenswelt der betroffenen Person verschaffen sollte (S.30). Dies wurde in diesem Projekt umgesetzt, in dem die Projektleiterin im Voraus ein Gespräch mit dem Leiter der Wohngruppe führte, um allfällige Fragen zu klären und sich einen ersten Eindruck der Institution zu verschaffen. Zudem las sie sich in die Akten der Klientin ein. Anhand der Akten konnte bereits ein Eindruck der Lebenswelt der Klientin geschaffen werden. Weiter wird beschrieben, dass im Voraus Themenbereiche zu bestimmen sind, welche besprochen werden möchten (S.30). Dies wurde anhand der qualitativen Inhaltsanalyse von Mayring (2010) vorgenommen. Die Informationen aus den Akten wurden anhand von Kategorien aufgeteilt und in Form eines Zeitstrahls festgehalten. Das Interview wurde anhand der aufgetauchten Fragen zu den verschiedenen Kategorien und den bereits vorhandenen Informationen erstellt. Ebenfalls kann die Biografiearbeit durch andere Formen als nur das Erzählen gestaltet werden, wie Lindmeier beschreibt (2004, S.31). Auch kann dies in Form von biografischem Schreiben oder szenischen Darstellungen ausgedrückt werden. In anderen methodischen Aspekten der Biografiearbeit werden weitere kreative Formen wie malerisches Arbeiten und pantomimische Darstellungen verwendet. In diesem Projekt wurden jedoch keine anderen Formen als die Erzählende gewählt, da Rita sich verständlich und reflektiert ausdrücken kann.

## 2.2.2 Kognitive Beeinträchtigung und Herausforderndes Verhalten

In diesem Teil werden die Themen der kognitiven Beeinträchtigung und des herausfordernden Verhaltens zuerst einzeln beschrieben und dann zusammengeführt.

### **Kognitive Beeinträchtigung**

Kognitive Beeinträchtigung wird auch geistige Behinderung genannt. In diesem Bericht wird der Begriff der kognitiven Beeinträchtigung verwendet. Der Begriff wird von Insieme Schweiz wie folgt definiert:

«Geistige Behinderung bedeutet eine Beeinträchtigung im kognitiven Bereich. Zu den kognitiven Fähigkeiten eines Menschen zählen zum Beispiel die Fähigkeiten zu lernen, zu planen, zu argumentieren. Einschränkungen in diesem Bereich können auch bedeuten, dass eine Person Schwierigkeiten hat, eine Situation zu analysieren, etwas zu verallgemeinern oder vorauszuschauen.» (Insieme Schweiz, ohne Datum).

Die Gesamtentwicklung und die Lernfähigkeit der Person wird auf unterschiedliche Weise beeinflusst. Die Entwicklung von Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung ist langsamer als bei nicht beeinträchtigten Menschen. Ebenso sind die Entwicklungsschritte nicht voraussagbar. Eine kognitive Beeinträchtigung kann durch verschiedene Umstände verursacht werden. Es gibt genetisch bedingte, angeborene kognitive Beeinträchtigungen, sie können jedoch auch durch Stoffwechselstörungen, Unfälle, Komplikationen während der Geburt oder Sauerstoffmangel verursacht werden (ohne Datum).

### **Herausforderndes Verhalten**

Herausforderndes Verhalten wird meist in der Literatur mit den Begriffen Verhaltensstörungen und Verhaltensschwierigkeiten beschrieben. Ebenso wird der Begriff der Verhaltensauffälligkeiten benutzt. Die verschiedenen Begriffe beschreiben eine unspezifische Abweichung im Sozialverhalten (Lernpraxis AG, 2013). Das Verhalten wirkt sich über längere Zeit belastend und verunsichernd auf das Umfeld der Person aus und ist meist in der Intensität nicht der Situation angepasst. Zudem behindert es Entwicklungsmöglichkeiten anstatt diese zu begünstigen (ebd).

## **Zusammenführung der Begriffe**

Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung fallen im Gegensatz zu Menschen ohne kognitive Beeinträchtigung häufiger durch herausforderndes Verhalten auf (Jaques Heijkoop, 2014, S.7). Heijkoop beschreibt die herausfordernde Situation als wechselseitiges Beziehungsgeflecht zwischen dem beeinträchtigten Menschen und der Betreuungsperson. Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung haben meist nicht nur ein Problem, mit dem sie sich tagtäglich befassen müssen. Es kommen noch etliche weitere hinzu, die von Menschen ohne Beeinträchtigung gar nicht erst als Probleme wahrgenommen werden. Wenn nun Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung nicht mehr mit ihren Problemen zurechtkommen, können sich festgefahrene Verhaltensweisen entwickeln, welche sich in verschiedenen Formen zeigen können (S.16). Auch das herausfordernde Verhalten gehört zu diesen festgefahrenen Verhaltensweisen. Ebenso können es Reaktionen auf ihre Gefühle sein, wenn sie sich unsicher fühlen oder ihre eigenen Gefühle und Wünsche nicht leben können. Auch sind Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung empfindlicher für Stress, da sie langsamer denken und begreifen. Dieser Stress äussert sich, in dem sie herausfordernde Verhaltensweisen zeigen (S.17).

Heijkoop beschreibt, dass man die Umgebung der beeinträchtigten Person nicht vergessen darf. So können Familienmitglieder, Bekannte und Betreuungspersonen ebenfalls in die Probleme verstrickt sein, da sie in ihren Gefühlen wie Mitleid, Angst, Kummer, Schuld Scham, Machtlosigkeit und Wut gefangen sein können. Es kann sich ein Teufelskreis bilden, wenn die nicht beeinträchtigte Person nicht mit sich und ihren Gefühlen oder Problemen auseinandersetzt. Durch die Auseinandersetzung mit sich selbst lernt die Person, auf eine andere Art zu reagieren und kann somit den Teufelskreis durchbrechen (S.18).

Menschen, welche sich in festgefahrenen Verhaltensweisen befinden, suchen einen Ausweg aus einem Problem. Wird dies erkannt, kann die Energie auf die Förderung der selbstschützenden Kräfte der beeinträchtigten Person gelegt werden, anstatt nach einer Erklärung für das herausfordernde Verhalten zu suchen (ebd).

Auch muss der Aspekt der Beziehung miteinbezogen werden. So kann es sein, dass sich herausforderndes Verhalten stets bei einer Betreuungsperson oder einem Familienmitglied zeigt, jedoch bei anderen Personen kein solches Verhalten auftritt (ebd).

Das Selbstwertgefühl nimmt langsam ab und die beeinträchtigte Person beginnt Fähigkeiten zu verringern. Dadurch verlieren die Menschen aus dem Umfeld der Person den Glauben daran, dass sich die Situation wieder bessern kann und es entwickeln sich Gefühle der Ohnmacht und Fremdheit bei beiden Parteien. So wird die beeinträchtigte Person immer abhängiger von seinem Umfeld und dem Vertrauen, welches noch entgegengebracht wird. Jedoch endet das Suchen nach Bestätigung bei den Personen im Umfeld meist in einem festgefahrenen, erstarrten sozialen System (S.37).

Heijkoop (2014) beschreibt verschiedene Formen des Festfahrens, welche sich prozessartig entwickeln. Die Projektleiterin wird hier lediglich auf jene eingehen, welche in Verbindung mit dem Projekt gebracht werden können. Übergänge sind für Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung oft problematisch. Sind sie auch noch so klein und auch bekannt für die betroffene Person, können sie sich in Veränderung der Aktivitäten, Beziehungen und Haltungen zeigen. Die Tätigkeiten werden mühsamer und träge. Die Lebenswelt der beeinträchtigten Person schränkt sich zunehmend ein. Die Person zieht sich mehr in ihren sicheren Ort zurück, der jedoch ebenfalls kleiner wird und die Aussenwelt zunehmend gefährlicher. Oft wird dies von den betreuenden Personen als «unmotiviert» wahrgenommen und nach einiger Zeit wird auch nicht mehr versucht, die Person zu motivieren, die Schwelle zu übertreten (S.40-42).

Die kognitiv beeinträchtigte Person zieht sich aus Selbstschutz immer mehr von anderen Personen zurück, nimmt jedoch sehr viel noch wahr, was um sie herum geschieht (S.42).

Eine Abhängigkeit gegenüber einer Betreuungsperson entsteht vor allem durch Unsicherheit. Die beeinträchtigte Person lässt sich von der Betreuungsperson leiten, obwohl dies zum Teil nicht notwendig wäre. Es wird zu einem Abhängigkeitsverhältnis, da sich die betroffene Person nicht zutraut, selbständig zu sein. Wichtig ist hier, dass die Betreuungsperson der beeinträchtigten Person Raum zum explorieren und ausprobieren und dabei die nötige Sicherheit gibt, damit die beeinträchtigte Person sich dabei wohlfühlen kann. Neue Betreuungspersonen werden meist auf die Probe gestellt, ob ihnen vertraut werden kann oder nicht (S.46).

Es ist wichtig, dass Fähigkeiten der beeinträchtigten Personen erkannt werden und diese in «können und bewältigen können» unterteilt werden. So ist «können» für die beeinträchtigten

Personen meist das gleiche wie «selbständig» sein. Sie sind der Überzeugung, dass sie nur von der Gesellschaft anerkannt werden, wenn sie eine Beziehung führen, selbständig Wohnen können und die Freizeit selber planen. Die Erfahrungen «anders zu sein» und «sein wollen, wie die anderen» haben sie oft in ihrem Leben gemacht, woraus sich die Gefühle der Minderwertigkeit entwickelt haben (S.51).

Die Gefühle der kognitiv beeinträchtigten Menschen dürfen nicht unterschätzt oder vereinfacht dargestellt werden. Oft befinden sich beeinträchtigte Personen mit herausfordernden Verhaltensweisen in einem Zwiespalt. Können sie nicht mehr mit ihren eigenen Gefühlen umgehen, kann es zu Selbstverletzung kommen. Die Steigerung ist der tätliche Angriff auf anwesende Personen (S.55).

Das herausfordernde Verhalten hat laut Heijkoop (2014) keine Ursachen, sondern ist von Umständen und Faktoren geprägt. So kann bei langandauerndem herausforderndem Verhalten meist ein begünstigender Faktor ausgemacht werden (S.84).

### 2.2.3 Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring

Die qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring (2010) besteht aus verschiedenen Arbeitsschritten und wird für die Forschung benutzt. In dieser Inhaltsanalyse werden qualitative wie auch quantitative Analysen beschrieben. So wird in der quantitativen Analyse von Zahlbegriffen und In-Beziehung-setzen durch mathematische Operationen bei der Erhebung oder Auswertung verwendet (S.17).

Mayring beschreibt, dass die Inhaltsanalyse als kein «...Standartinstrument, das immer gleich aussieht; sie muss an den konkreten Gegenstand, das Material angepasst sein und auf die spezifische Fragestellung hin konstruiert werden.» (S.51) Anhand eines im Voraus erstellten Ablaufmodells werden die einzelnen Analyseschritte definiert und deren Reihenfolge bestimmt. Da das allgemeine inhaltsanalytische Ablaufmodell von Mayring sehr umfassend ist, wurde entschieden, nicht auf alle Analyseschritte einzugehen, da dies zu umfänglich werden würde für eine Biografie. Für das durchgeführte Projekt wurde folgendes Ablaufmodell ausgewählt:

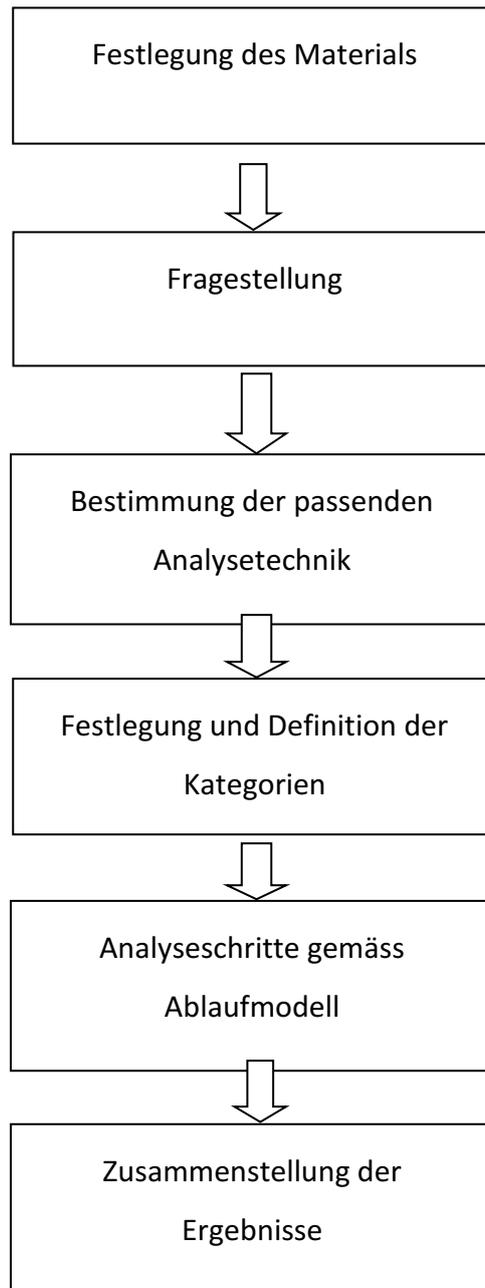


Tabelle 1: Ablaufmodell Qualitative Inhaltsanalyse (eigene Darstellung auf der Basis von Mayring, 2010, S.62).

Das hauptsächliche Aufgabenfeld dieser Analysetechnik ist die Klassifizierung. Damit ist die Ordnung von Datenmaterial nach bestimmten Ordnungsgesichtspunkten, um eine strukturierte Beschreibung des Datenmaterials zu erhalten, gemeint (S. 24). Ebenfalls ist die Kategorisierung ein zentrales Instrument in der qualitativen Inhaltsanalyse.

### 3 Methodisches Vorgehen

In diesem Kapitel wird das Vorgehen während dem Projekt aufgezeigt und mit theoretischem Hintergrund unterstützt.

#### **Kick-Off**

Die Kick-Off Veranstaltung fand im Beisein von Sarah von Allmen und Julia Burkhardt, Mitprojektleiterinnen der Projektskizze, statt. Von Frau Calabrese erhielten die Studierenden eine Einführung in die qualitative Inhaltsanalyse nach P. Mayring. Ebenfalls wurde der weitere Verlauf des Projekts besprochen. Den Kontakt zu einer Institution und einer passenden Klientin wurde von Frau Calabrese gestellt.

#### **Startphase**

Nach der Kick-Off Veranstaltung wurde der Kontakt zur Institution aufgenommen und ein Termin für ein erstes Gespräch vereinbart. An diesem Gespräch wurde der Auftrag geklärt und eine passende Klientin vermittelt. Ebenfalls wurde ein Termin zur Akteneinsicht vereinbart.

#### **Akteneinsicht und erste Analyse**

In diesem Projekt wurde vor der Akteneinsicht folgende Kategorien ausgearbeitet:

- Lebensalter (Kindheit, junges Erwachsenenalter, Erwachsenenalter)
- Institutionen
- Beziehungen
- Wichtige Lebensereignisse
- Persönlichkeitsentwicklung

Anhand dieser Kategorien wurde die Akteneinsicht in folgendem Schema kategorisiert:

Datum	Verfasser	Bezeichnung des Dokuments	Wesentlicher Inhalt	Bemerkungen, Interpretation, Auffälliges	Kategorie

Tabelle 2: Kategorien der Akteneinsicht (eigene Darstellung)

Aus der Akte der Klientin konnten wichtige Eckdaten gefiltert werden, jedoch waren fast keine Informationen über Rita vor ihrem Eintritt in die aktuelle Institution vorhanden.

Durch die bereits erhaltenen Daten wurde ein Zeitstrahl des Lebens der Klientin erstellt.

Anschliessend wurde der Leitfaden für das Interview ausgearbeitet. Die Fragen wurden aus dem Zeitstrahl und den ausgearbeiteten Daten des Schemas abgeleitet. Der Leitfaden wurde von Frau Calabrese kritisch reflektiert und nochmals von der Projektleiterin überarbeitet. Während der Ausarbeitung der Daten und des Leitfadens wurde ein Termin zur Durchführung des Interviews vereinbart. Das Interview wurde mit der betroffenen Klientin und ihrer Bezugsperson durchgeführt, da Rita dies so wünschte.

### **Interview**

Das Interview wurde per Aufnahmegerät aufgenommen. Alle Beteiligten waren damit einverstanden, dass diese Aufnahme zur Weiterverarbeitung gebraucht werden darf. Rita konnte sich sehr gut verbal ausdrücken und beantwortete jede Frage sehr detailliert und reflektiert. Das Interview bereitete ihr sichtlich Vergnügen und sie fühlte sich wohl.

### **Zweite Analyse**

Das Interview wurde ausgewertet und mit den bereits vorhandenen Daten aus der Akteneinsicht vervollständigt. Der Zeitstrahl wurde ergänzt. Die Daten wurden anhand der Kategorien nochmals unterteilt und ausgewertet. Die Unterteilung wurde als Vorbereitung für die Biografie in eine Reihenfolge gegliedert, die jedoch zu einem späteren Zeitpunkt des Schreibprozesses nochmals überarbeitet wurde.

## **Schreibprozess**

Die Biografie wurde zuerst, in die wichtigsten Ereignisse gegliedert, aufgeschrieben, damit ein roter Faden entwickelt werden konnte. Zuerst wurde eine kurze Einleitung und Darstellung der Person geschrieben. Chronologisch begann die Biografie mit dem Kindesalter, Jugendalter und junges Erwachsenenalter, Erwachsenenalter bis zu den Zukunftswünschen. Da es jedoch Themen gab, die übergreifend in verschiedenen Lebensbereichen vorkamen und sich so tangierten, wurde die Biografie mehrere Male wieder umstrukturiert. In der Endversion ist sie nun die chronologische Reihenfolge der Lebensalter, gefolgt von der Thematik der Wohnheime, der Klinikaufenthalte, der Familie, des herausfordernden Verhaltens und der Zukunftswünsche gegliedert.

Die Biografie wird nun von der Auftraggeberin Frau Calabrese bewertet. Nach den Anpassungen wird die fertige Biografie den betroffenen Personen zum Gegenlesen geschickt, damit sie allfällige Änderungen definieren können. Die Projektleiterin wird die Biografie danach nochmals überarbeiten und der Auftraggeberin zustellen.

## 4 Beschreibung und Interpretation der Ergebnisse

In diesem Kapitel wird auf die Fragestellung eingegangen und mit dem angeeigneten Wissen aus dem theoretischen Hintergrundwissen und den ausgewerteten Daten verbunden.

### 4.1 Fragestellungen

#### 1. Wie ist die Biografie bis zum heutigen Zeitpunkt verlaufen?

##### Kindheit

Rita hat in ihrem Leben erfahren, was es heisst, anders zu sein. Sie wuchs mit ihrer Zwillingsschwester und ihrem Bruder auf, die beide keine kognitive Beeinträchtigung aufweisen. So wurde sie stets daran erinnert, dass sie anders ist. Wie Heijkoop (2014) beschrieben hat, kann dies dazu geführt haben, dass sie ein verringertes Selbstwertgefühl entwickelt hat und sich deshalb das herausfordernde Verhalten, in Form von Beissen, Schreien und Schlagen, bereits im Kindesalter gezeigt hat. Rita besuchte den Regelkindergarten und wurde dort von den anderen Kindern ausgelacht und, laut ihren Aussagen, auch geschlagen. Das Verhalten der anderen Kinder konnte zusätzlich noch dazu beitragen, dass sich bei Rita das geringe Selbstvertrauen verstärkte und sie in ihren Gefühlen des Anderssein bestärkt wurde. Zusätzlich kann es sein, dass die Eltern von Rita mit der Situation selbst überfordert waren und sie nicht dort unterstützen konnten, wo sie es gebraucht hätte. Da sich das Verhalten erst am Entwickeln war, hätte man zu diesem Zeitpunkt noch nicht von einem festgefahrenen Verhalten (Heijkoop, 2014) sprechen oder ein solches erkennen können. In dieser Zeit wurde bei Rita eine Abklärung aufgrund einer Hirnschwellung gemacht. Es ist möglich, dass sich aufgrund der Hirnschwellung die kognitive Beeinträchtigung entwickelt hat (Insieme Schweiz, ohne Datum). Die restliche Schulzeit besuchte Rita eine Sonderschule und lebte bei ihrer Familie. Sie konnte eine Ausbildung in einer geschützten Arbeitsstätte machen und immer noch bei ihren Eltern leben.

##### Institutionen und Übergänge

Im Alter von 23 Jahren wechselte Rita in eine Wohngemeinschaft einer Institution. Dieser Übergang war für sie nicht einfach, da sie eine gute Beziehung zu ihren Eltern pflegte und sich

Zuhause wohl fühlte. Solch ein Übergang kann dazu beitragen, dass sich das herausfordernde Verhalten wieder vermehrt zeigt oder sogar stärker wird (Heijkoop, 2014. S.40). Die Situation war neu für Rita, wie auch ihr gesamtes Umfeld. Sie fühlte sich unsicher, wusste nicht, ob sie den Betreuenden vertrauen kann und begann so die Grenzen der Personen auszutesten. Sie begann sich auch von den Personen aus ihrer Umgebung zurückzuziehen, bekam jedoch alles mit, was um sie herum geschah. Rita begann ein festgefahreneres Verhalten zu zeigen, in dem sie weniger auf ihre Körperhygiene achtete, ihr Zimmer nicht aufräumt und nicht mit den Betreuenden sprechen wollte. Sie konnte ihre Gefühle in dem Moment nicht mehr deutlich voneinander trennen und wusste nicht, wie sie sonst reagieren oder sich äussern konnte. Die Betreuenden erkannten dieses Verhalten jedoch nicht als Überforderung, weshalb sie nicht situationsgerecht auf Rita eingehen und ihr bei der Problemlösung Unterstützung bieten konnten. Rita konnte nur noch auf die ihr bereits bekannte Lösung zurückgreifen, das herausfordernde Verhalten in Form von Schreien, Beissen, Spucken und Schlagen.

Nach 10 Jahren wechselte Rita die Institution. Die Situation verbesserte sich jedoch nicht und sie zeigte weiterhin das herausfordernde Verhalten. Dazu kam jedoch noch, dass sie sich vermehrt einen Aufenthalt in einer psychiatrischen Klinik wünschte, mit der Begründung, dass ihr da besser geholfen werden könne als in der Institution. Sie litt in dieser Zeit an Depressionen, die sich nach dem Suizid des Vaters verstärkt hatten. Die Betreuungspersonen versuchten sie immer wieder umzustimmen, da sie das Verhalten als manipulativ und fordernd empfanden (Interview vom 20.09.2017). Rita liess sich ein paar Mal umstimmen, wies sich aber selber einmal in eine psychiatrische Klinik ein. Sie erzählte im Interview, dass sie sich dort wohler fühlte, da sie entspannen konnte und weg von den Betreuungspersonen der Wohngemeinschaft und auch ihren Mitbewohnern und Mitbewohnerinnen war. Dieses Verhalten kann zeigen, dass Rita sich in diesem Moment nach Zuwendung von den Betreuungspersonen sehnt, dies aber nicht äussern kann. Sie zeigt es, indem sie sich durch die Äusserung des Wunsches nach einem Klinikaufenthalt und somit die Aufmerksamkeit der Betreuungspersonen erhält. Die stetige Wiederholung dieses Verhaltens führt dazu, dass eine festgefahrene Situation und ein erstarrtes soziales System entsteht (Heijkoop, 2014. S.37). Es bildet sich ein Teufelskreis, aus dem nur ausgebrochen werden kann, wenn die betreuenden Personen sich bewusst werden, dass sie sich in einem erstarrten System befinden und

versuchen herauszufinden, wie Rita unterstützt werden kann, ihre Bedürfnisse für Zuneigung und Anerkennung in einer anderen Form zu äussern.

Durch einen tätlichen Vorfall in der Institution von Rita gegenüber einer Betreuungsperson, wurde ein weiterer Institutionenwechsel vollzogen. Wie es zu diesem Vorfall kam und was genau vorgefallen ist, ist nicht bekannt.

Rita wechselte zwei Mal die Institution und lebt nun seit sechs Jahren in einer Institution, in welcher sie sich wohl fühlt und sich auch ihr herausforderndes Verhalten deutlich verringert hat. Zu Beginn äusserte sie öfters den Wunsch nach einem Klinikaufenthalt. Der erneute Wechsel in eine andere Institution kann für Rita eine Überforderung dargestellt haben. Zum einen wird sie Gefühle der Freude empfunden haben, da sie nicht mehr länger in der bisherigen Institution bleiben musste. Zum anderen war da aber auch das Gefühl der Angst, Scham und Unsicherheit, da sie aufgrund ihres herausfordernden Verhaltens die Institution wechseln musste sie sich für den Vorfall und ihr Verhalten schämte und Angst vor dem Neuen hatte. Die Unsicherheit, wem sie vertrauen kann und wem nicht, wird zu Beginn gross gewesen sein. Deshalb auch der Wunsch nach einem Klinikaufenthalt, da sie bereits weiss, was sie dort erwartet, sich aus der unangenehmen Situation ziehen kann und gleichzeitig auch die neuen Betreuungspersonen auf ihre Grenzen testen und herausfinden kann, ob sie vertrauen kann oder nicht (Heijkoop, 2014. S.37). Durch die vertrauensvolle Arbeit der Bezugsperson von Rita in der Institution konnte, sie ihre Unsicherheit etwas ablegen und sich darauf einlassen, sich wieder mehr um ihre Körperhygiene zu kümmern und eine neue Tätigkeit in einer geschützten Werkstätte der Institution einzugehen.

#### Zukunftswünsche

Rita wünscht sich für ihre Zukunft, alleine wohnen zu können. Am liebsten mit ihrem Partner zusammen. Sie ist sich jedoch bewusst, dass sie bis dahin noch viel an sich arbeiten muss, damit sie wirklich selbständig leben kann. Hier wird die Abhängigkeit zu der Bezugsperson sehr deutlich. Denn Rita wünscht sich zwar selbständig leben zu können, um von der Gesellschaft nicht mehr als «anders» wahrgenommen zu werden, erfährt jedoch zugleich ein Gefühl der Unsicherheit, da sie nicht weiss, wie sie alleine leben soll, wenn sie nicht von jemandem geleitet wird (S.46). Ebenso stellen solche Übergänge für Rita immer noch eine

Herausforderung dar, da sie in Situationen der Veränderung ihre Gefühle nicht klar einteilen und äussern kann. Dies wurde deutlich, als während dem Interview die Bezugsperson den Raum verliess, Rita unsicher wurde und zu stottern begann. Sie fühlte sich in dieser Situation unsicher und alleine gelassen. Durch Zuspruch, dass sie auch ohne ihre Bezugsperson weitersprechen kann und dies schaffen würde, konnte sie sich wieder fassen und erzählte weiter. Nach Heijkoop (2014) wäre es wichtig für Rita, dass sie sich in ihrer Abhängigkeit gegenüber ihrer Bezugsperson lösen und ihr Selbstwertgefühl steigern kann. Somit würde sie auch in der Lage sein, ihre festgefahrenen Situationen zu lösen und die Trägheit bei Tätigkeiten wie der Körperhygiene, Zimmer aufräumen, Putzen und Bewegung verringern. In der Folge verringert sich auch das herausfordernde Verhalten.

## **2. Welche wichtigen Ereignisse und prägende Wechsel können ausgemacht werden?**

### Wichtige Ereignisse

Das erste wichtige Ereignis für den Verlauf der Biografie von Rita, stellte die Hirnswellung im Kindesalter dar. In den Akten von Rita war dazu leider nichts zu finden, lediglich die Notiz, dass eine kognitive Beeinträchtigung und das herausfordernde Verhalten bereits seit der Kindheit bestehen. Eine genaue Diagnose zur kognitiven Beeinträchtigung gibt es nicht. Rita erzählte mir von Untersuchungen im Kinderspital, da ihr Kopf angeschwollen war und wie ein Wasserkopf aussah. Es stellte sich heraus, dass es eine Hirnswellung war, die nach ein paar Wochen wieder abklang. Die Recherche der Projektleiterin hat ergeben, dass eine solche Schwellung im Hirn bei Kindern zu einer kognitiven Beeinträchtigung führen kann (Medicin Power, ohne Datum).

Die Erfahrungen, welche Rita im Kindergarten machte, waren für sie prägend, da sich in dieser Zeit das herausfordernde Verhalten entwickelt hat. Durch das Mobbing der anderen Kindergartenkinder entwickelte Rita Gefühle des «anders sein» und «nicht zu genügen». Somit verringerte sich ihr Selbstwertgefühl (Heijkoop, 2014. S37). Ihre Gefühle konnte sie nicht mehr unterscheiden oder äussern, also begann sie zu zuschlagen, zu beißen und zu schreien. Dies war womöglich die einzige Methode, um die anderen Kinder von sich fern zu halten und sich selbst somit zu schützen (S.42). Diese Methode des Selbstschutzes hat sich in

den Jahren bewährt. Dazu kommt, dass Rita wohl auch durch das herausfordernde Verhalten Aufmerksamkeit und Zuwendung von ihren Bezugspersonen erhält (S.43).

Als eines der prägendsten Ereignisse kann der Suizid ihres Vaters genannt werden. Im Interview erzählte Rita der Projektleiterin sehr ausführlich von dem Tag und was sie alles mitbekommen hat. Laut ihren Aussagen, litt ihr Vater schon lange an starken Depressionen (Interview vom 11.09.2017). Der Suizid kam jedoch für alle Familienmitglieder überraschend. Rita lebte zu diesem Zeitpunkt nicht mehr bei ihren Eltern, sondern in der ersten der drei Institutionen, die sie bis jetzt bewohnte. Sie verbrachte ein paar Tage bei ihren Eltern, da sie den Geburtstag der Mutter feierten. Auch ihre Geschwister waren am Abend zuvor zum Abendessen anwesend. Rita erzählte sehr detailliert was am nächsten Morgen geschah, wie sie reagierte und was sie genau sagte. Hier kann sich wieder zeigen, dass Rita mit den Gefühlen, welche sie mit diesem Ereignis verbindet nicht zurechtkommt und überfordert ist, diese einordnen zu können. Dass sie sehr ausführlich davon erzählte, zeigte der Projektleiterin, dass sie schon einige Male darüber gesprochen hatte und wahrscheinlich immer die gleiche Erzählweise nutzt. Sie wurde traurig, wie man erkennen konnte, das Gefühl wurde jedoch gleich wieder weggeschoben, als sie mit der Erzählung fertig war. Auf weitere Fragen dazu wollte sie nicht eingehen. Das Konzept der festgefahrenen Situation von Heijkoop (2014) im Zusammenhang mit den Gefühlen passt in diesem Fall. Vermutet wird, dass Rita nicht gelernt hat mit ihren Gefühlen zu diesem Ereignis richtig umzugehen, diese zu ordnen und zu äussern. Dass sie mehrere Gefühle gleichzeitig erlebt, kann Rita überfordern. Es ist anzunehmen, dass sie nicht nur Trauer verspürt, sondern auch Wut, Angst, Ohnmacht und Scham. Die Projektleiterin interpretiert die anzunehmenden Gefühle wie folgt: Wut deshalb, da sie nicht verstehen kann, weshalb ihr Vater Suizid beging. Vielleicht auch gegen sich selber, in der Ansicht, sie hätte etwas tun können, damit er sich von der Idee abgewendet hätte. Das Gefühl der Angst interpretiert die Projektleiterin so, dass Rita diese durch den Klinikwunsch äussert. Sie möchte nicht, dass ihr das selbe geschieht, wie ihrem Vater, weshalb sie sich behandeln lassen möchte. Sie fühlt sich ihrem Vater verbunden durch die Depression. Da das Ereignis geschehen ist, kann sie nichts mehr daran ändern, was zu einem Gefühl der Ohnmacht führen kann. Rita empfindet möglicherweise Scham, da sie sich für die Depressionen und den darauffolgenden Suizid ihres Vaters verantwortlich fühlen kann. Ein möglicher Gedanke dazu könnte sein: «Hätte ich mich nicht so schwierig verhalten, wäre er vielleicht glücklicher

gewesen.» Diese Gefühle sind schwierig einzuordnen und zu verstehen. Weshalb sie zu einer Überforderung führen können. Rita konnte diese Gefühle nicht äussern und verfiel in ein festgefahreneres Verhalten, in dem sie herausfordernde Verhaltensweisen zeigte. Anne Bensberg (ohne Datum) beschreibt, dass Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung traumatischen Erfahrungen auf eine besondere Weise ausgesetzt sind, da die kognitiven Strukturen fehlen, um das Erfahrene nachträglich zu verarbeiten, zu verstehen und einzuordnen. So kann ein Verlust eines Elternteils bereits eine traumatische Erfahrung sein. Als eine Art der Ausdrucksform dieser Erfahrung listet Bensberg das herausfordernde Verhalten als «unvermittelte, aggressive Durchbrüche, lautes Schreien oder Selbstverletzung» (ohne Datum) auf. Somit kann diese traumatische Erfahrung das herausfordernde Verhalten von Rita sogar noch begünstigt haben. Es wird vermutet, dass mit Rita in den Institutionen nie biografisch gearbeitet wurde. Dies hätte ihr helfen können, mit ihren Gefühlen zu dieser traumatischen Erfahrung besser umgehen zu können. Es ist jedoch wichtig, dass die Bezugsperson sich nur darauf einlässt, wenn sie sich den Gefühlen, die Rita im Verlauf der Arbeit entwickelt und äussert, annehmen kann und sich nicht überfordert fühlt. Falls dies der Fall wäre, sollte eine Therapie in Betracht gezogen werden (Lindmeier, 2004. S.29).

Durch das Interview erfuhr die Bezugsperson neue Informationen aus dem Leben von Rita, da vieles nicht in ihrer Akte vermerkt war. Am Ende des Interviews erwähnte sie die Vorteile einer biografischen Aufarbeitung gewisser Themen und dass sie in Erwägung ziehe, eine solche mit Rita durchzuführen.

## Übergänge

Zu den prägenden Wechseln gehört sicher der Wechsel vom Elternwohnhaus in die Wohngemeinschaft einer Institution, wie auch die beiden anderen Institutionenwechsel. Der Schritt vom Elternhaus in eine Institution zu wechseln war für Rita sicher nicht einfach. Zu ihren Eltern hatte sie eine gute Beziehung und stand wahrscheinlich in einem Abhängigkeitsverhältnis zu ihnen. Sie wurde immer stets gut umsorgt und unterstützt. Da sie jedoch bereits zwei Jahre in der Institution gearbeitet hatte, kannte sie schon einige der Betreuungspersonen von der Arbeit, was ihr den Wechsel erleichtert haben könnte. Die Arbeit wechselte sich nicht, somit veränderte sich nicht alles zur gleichen Zeit und sie hatte in der

Arbeit einen Ort, den sie bereits gut kannte und den Betreuungspersonen bereits vertraute. Der Wechsel vom Elternhaus in eine Institution war womöglich der bedeutendste Wechsel in ihrer bisherigen Biografie. Er kann für sie bedeutet haben, dass ihr zugetraut wird, ohne ihre Eltern zu wohnen, was wiederum eine Stärkung im Selbstwertgefühl hervorgebracht haben könnte. Es wird sich jedoch schnell wieder eine Abhängigkeit zu den Betreuungspersonen der Institution eingestellt haben. Dies zeigt sich im Verhalten von Rita, da sie weiterhin herausfordernde Verhaltensweisen zeigte. Ebenfalls nahm ihre Körperhygiene ab und sie brauchte Unterstützung beim Zimmeraufräumen und Putzen. Diese Unterstützung wäre möglicherweise nicht nötig gewesen, da sie eine zweijährige Haushaltslehre absolviert hatte und somit gelernt hatte, wie sie putzen und aufräumen sollte.

Die weiteren Übergänge wurden durch ihr herausforderndes Verhalten verursacht. Die genauen Verläufe dieser Übergänge wurden nicht dokumentiert und Rita wollte im Interview nicht darauf eingehen. Es wird vermutet, dass es in beiden Institutionen vermehrt zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Rita und Betreuenden gekommen ist und sie deshalb nicht mehr tragbar war. Diese Institutionenwechsel können für Rita zweierlei Gefühle ausgelöst haben. Zum einen Erleichterung, dass sie die Betreuungspersonen nicht mehr sehen musste und somit eine Entspannung der Situation entstand. Zum anderen Gefühle von Scham, Angst und Unsicherheit. Würde sie den neuen Betreuungspersonen vertrauen können? Würde sie sich gleichermassen herausfordernd verhalten wie in der Institution zuvor? Was passiert, wenn sie sich wieder herausfordernd verhält und andere schlägt, beisst, anspuckt oder anschreit? Vermutet wird, dass Rita diese Gefühle nicht äussern konnte und somit mit deren Auseinandersetzung allein gelassen wurde. Zu Beginn der Aufenthalte war es ihr möglich, das herausfordernde Verhalten zu kontrollieren. Doch als der Alltag eintraf, stellten sich die festgefahrenen Verhaltensweisen wieder ein und somit wurden auch die Vorfälle des herausfordernden Verhaltens wieder häufiger.

### **3. Wie hat sich das herausfordernde Verhalten verändert?**

#### Früheres Verhalten

Das herausfordernde Verhalten von Rita zeigte sich bereits im Kindesalter, in Form von Schreien, Schlagen, Beissen und Spucken. Eine genaue Ursache des Verhaltens ist nicht bekannt. Das Verhalten zeigte Rita ihr ganzes Leben hindurch, wobei es immer wieder Phasen gab, in denen sie sich weniger ausgeprägt herausfordernd verhielt. Eine Interpretation der Ursache für das Verhalten ist jene, dass Rita sich mit ihren Gefühlen überfordert und alleine gelassen fühlt. Sie erhält ihres Erachtens zu wenig Aufmerksamkeit und Zuwendung, weshalb sie in späteren Jahren immer wieder den Wunsch eines Aufenthaltes in einer psychiatrischen Klinik wünschte. Rita erzählte im Interview mit der Projektleiterin, dass sie wütend wird, wenn sie von Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen oder ihren Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern provoziert wird. Wenn sie wütend wird, beginnt sie zu schreien, schlagen, beissen oder spucken, je nachdem wie wütend sie ist. Auch bei Betreuungspersonen ist dies öfters vorgekommen. Rita hatte schon seit ihrer Kindheit Mühe damit, ihre Gefühle auszudrücken und ihre Bedürfnisse mitzuteilen, was dazu beigetragen haben kann, dass sich diese Gefühle aufgestaut haben, Rita diese nicht ordnen und verarbeiten konnte, was dazu führte, dass sie sich schnell provozieren liess und somit das herausfordernde Verhalten als einzigen Ausweg aus der Situation sah (Heijkoop, S.55). Es ist möglich, dass Rita stets einen alternativen Weg als das herausfordernde Verhalten gesucht hat, jedoch keinen passenden gefunden hatte, da sie mit ihrer Suche stets alleine gelassen wurde und somit immer wieder auf das herausfordernde Verhalten zurückgreifen musste. Dies bedeutet, dass die Betreuungspersonen nicht wahrgenommen haben, dass Rita in einem Klinsch ihrer Gefühle steht, diese nicht direkt äussern kann und einen Weg sucht, nicht herausforderndes Verhalten zeigen zu müssen (S.18). Doch sie hat in den Jahren gelernt, dass sie von den Betreuungspersonen und den Bezugspersonen aus der Familie Aufmerksamkeit erhält, wenn sie zu schreien beginnt, sich weigert ihre Aufgaben in der Wohngemeinschaft zu erledigen oder gegen die Regeln verstösst.

## Heutiges Verhalten

Seit sie 2012 in die dritte Institution eingetreten ist, hat sich das herausfordernde Verhalten von Rita verändert. Die Vorfälle haben sich in ihrer Häufigkeit und Intensität verringert. Es ist erkennbar, dass sich Rita in der Institution sehr wohl fühlt. Sie bezeichnet sich im Interview selbst als «sehr glückliche Bewohnerin» (Interview vom 20.09.2017). Auch ihre Bezugsperson meint, dass sie eine sehr anständige und freundliche Frau sei, die nicht aggressiv wäre. Rita ist während dem Interview zwar etwas angespannt, was sich in ihrer Körperhaltung zeigt. Sie ist etwas nervös, weil sie nicht genau weiss, was auf sie zukommt und welche Fragen ihr die Projektleiterin stellen wird. Sie freut sich aber auch über die Aufmerksamkeit die sie erhält. Sie äussert beide Gefühlslagen ohne Probleme, was bedeutet, dass sie gelernt hat, ihre Gefühle besser zu ordnen und sich auszudrücken. Hätte sie dies in dieser Situation nicht gekonnt, wären eventuell Zeichen des herausfordernden Verhaltens aufgetreten und das Interview wäre nicht so ruhig abgelaufen. Rita und ihre Bezugsperson erzählen der Projektleiterin im Interview, dass sie zusammen daran arbeiten, dass die Vorfälle des herausfordernden Verhaltens weniger werden und Rita andere Methoden erlernt, um in solchen Situationen nicht auf dieses Verhalten zurückgreifen muss. Sie sind daran, in kleinen Schritten ihre Selbständigkeit aufzubauen, in dem sie selbständig ihr Zimmer reinigt und aufräumt, ihre Aufgaben in der Wohngemeinschaft selbständig verrichtet und sich mehr um Aktivitäten in ihrer Freizeit bemüht. Die Ernährung ist ein grösseres Thema, das die beiden zusammen bearbeiten. Ebenfalls arbeiten sie zusammen daran, dass Rita ihre Gefühle und Bedürfnisse besser äussern kann. Diese kleinen Schritte sind für Rita nicht bloss kleine Schritte. Wie Heijkoop (2014) beschreibt, sind diese Schritte wichtig, um sich aus einem festgefahretem Verhalten lösen kann. Somit hilft die Bezugsperson Rita dabei, ihre Selbständigkeit zu verbessern und gleichzeitig ihr Selbstvertrauen zu stärken. In weiterer Arbeit kann es dazu beitragen, dass sie die Abhängigkeit Ritas von ihrer Bezugsperson verringert. Wie bereits beschrieben wurde, ist ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen Rita und ihrer Bezugsperson erkennbar. Dies zeigt sich von Seiten Ritas in einer Reaktion von Unsicherheit, als die Bezugsperson kurz den Raum verlässt. Durch die Arbeit mit ihrer Bezugsperson kann Rita ihr Selbstbewusstsein steigern und so mehr und mehr selbständig werden. Ein grosses Ziel von Rita ist es irgendwann selbständig zu leben. Am liebsten mit ihrem Partner zusammen. Dieses Ziel liegt jedoch noch in weiter Ferne, das ist sich Rita bewusst.

Nach Heijkoop ist die Arbeit, welche die Bezugsperson zusammen mit Rita leistet, gewinnbringend in der Hinsicht auf die Verminderung von herausfordernden Verhaltensweisen und festgefahrenen Situationen.

Durch das Interview erfuhr die Bezugsperson viel Neues aus dem Leben von Rita, da vieles nicht in ihrer Akte vermerkt war. Am Ende des Interviews erwähnte sie die Vorteile einer Biografischen Aufarbeitung gewisser Themen, die sie als wichtig erachte bei Rita und die, wie sie vermutet, nie stattgefunden hat.

## 5 Schlussfolgerungen

Im Kapitel der Schlussfolgerungen wird eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse des Projekts, sowie eine Anregung für die Soziale Arbeit gegeben. Der Risikokatalog, die Zeitbudgetierung und die Finanzbudgetierung werden dargestellt.

### 5.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass Rita in ihrem Leben mehrere schwierige Übergänge erlebt und auch prägende Erfahrungen gemacht hat. Durch die Summierung dieser Erfahrungen hat sie das herausfordernde Verhalten entwickelt, um sich selbst zu schützen, wie aber auch Aufmerksamkeit und Zuwendung zu erhalten. Während den Wechseln der Institutionen wurde wenig auf die Gefühle von Rita eingegangen, was ihr die Übergänge erschwert haben kann. Rita hat erst in der dritten Institution gelernt, ihre Gefühle zu äussern, ohne dabei herausforderndes Verhalten zu zeigen. Das festgefahrene Verhalten nach Heijkoop (2014) empfindet die Projektleiterin als eine plausible Erklärung für das herausfordernde Verhalten von Rita. Hätten die Betreuungs- und Bezugspersonen in der Vergangenheit ein stärkeres Augenmerk auf die kleineren Ursachen von Ritas herausforderndem Verhalten gelegt, hätte schon früher mit ihr zum Thema Gefühle gearbeitet werden können. Ebenfalls hätte ihr Selbstwertgefühl durch die Förderung ihrer bereits vorhandenen Fähigkeiten gestärkt werden können, damit es nicht zu einer

ausgeprägten Abhängigkeit zu Bezugspersonen hätte kommen müssen (S.51). In der dritten Institution wird nun an den kleinen Punkten zu den Themen, Gefühlen, Hygiene, Selbstverantwortung und Selbständigkeit gearbeitet, wodurch sich ihr herausforderndes Verhalten verändert und verringert hat. Sie kennt nun Strategien, um nicht auf herausfordernde Verhaltensweisen, wie beißen, schlagen, schreien oder spucken, zurückgreifen zu müssen. Ihre Zukunftswünsche werden respektiert und mit ihr zusammen darauf hingearbeitet.

## 5.2 Risikokatalog

<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Interesse von Institutionen und Betroffenen an der Aufarbeitung ihrer Biografie</li> <li>- Vertiefte Aufarbeitung einer Biografie (durch Einzelarbeit)</li> <li>- Flexible Zeiteinteilung in der Umsetzung des Projektes</li> </ul>	<p><b>Chancen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Biografiearbeit als Methode der täglichen Arbeit mit Klienten und Klientinnen integrieren</li> <li>- Bewusstmachen und Sensibilisierung von Institutionskarrieren für Fachpersonen und Angehörige</li> </ul>
<p><b>Schwächen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Methode wird nur mit einzelnen Personen durchgeführt</li> <li>- Vorhandene Daten sind unvollständig</li> <li>- Kommunikation mit den Beteiligten ist erschwert.</li> </ul>	<p><b>Risiken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Bereitschaft zur Durchführung der Biografiearbeit</li> <li>- Bereitschaft zur vollständigen Angabe von persönlichen Informationen</li> <li>- Vorhandenes Datenmaterial ist zu umfangreich bzw. widersprüchlich</li> </ul>

Tabelle 3: SWOT Analyse (eigene Darstellung)

## Risikoanalyse

Risiko	Bereitschaft zur Durchführung der Biografiearbeit
Ursache	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Angst vor der Aufarbeitung der eigenen Biografie</li> <li>- Fehlendes Interesse</li> </ul>
Gewichtung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gering</li> </ul>
Vorbeugende Massnahmen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Klare und deutliche Kommunikation im Voraus</li> <li>- Vorsicht bei der Auswahl</li> </ul>
Alternative Massnahmen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wahl einer anderen Person</li> </ul>
Absichernde Massnahmen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Projekt vertraglich festhalten (durch Auftragsvereinbarung) bei der Institution</li> </ul>

Tabelle 4: Risikokatalog1 (eigene Darstellung)

Dieses Risiko traf nicht ein. Rita war vor dem Interview nervös, hatte aber keine Angst ihre Biografie zu erzählen. Die Aussicht, dass ihre Lebensgeschichte in einem Buch veröffentlicht wird, hat sie sehr angespornt bei diesem Projekt mitzumachen.

Risiko	Bereitschaft zur vollständigen Angabe von persönlichen Informationen
Ursache	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Überforderung und Angst vor der Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie</li> </ul>
Gewichtung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mittel</li> </ul>
Vorbeugende Massnahmen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Klare Kommunikation im Voraus</li> </ul>
Alternative Massnahmen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einbezug unterstützender Hilfsmittel (Bspw. Unterstützte Kommunikation)</li> <li>- Unterstützung durch Dozentin</li> </ul>
Absichernde Massnahmen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Abklärung im Voraus der Interview(s) zum Ablauf der Biografiearbeit</li> <li>- Einbezug der Bezugspersonen</li> </ul>

Tabelle 5: Risikokatalog2 (eigene Darstellung)

Bei der Durchführung des Interviews wurde Rita bei wenigen Fragen nervös und wollte keine Antwort mehr geben. Die Projektleiterin ging auf den Wunsch von Rita ein und stellte darauf eine andere Frage. Im Verlauf des Interviews wurde die Bezugsperson zu den nicht beantworteten Fragen miteinbezogen und auch Rita beantwortete dann die Fragen ohne zu zögern. In dem Moment als sie die Fragen nicht beantworten wollte, wirkte sie unsicher und überfordert. Durch die Unterstützung der Bezugsperson und der Umformulierung der Frage, konnte Rita an Sicherheit gewinnen und die Fragen beantworten.

<b>Risiko</b>	<b>Vorhandenes Datenmaterial ist zu umfangreich bzw. widersprüchlich</b>
Ursache	- Aktenführung
<b>Gewichtung</b>	<b>- Hoch</b>
Vorbeugende Massnahmen	- Einarbeitung Mayring-Methode - Gründlich nachfragen (Vorbereitung Interview) - Exakt arbeiten
Alternative Massnahmen	- Unterstützung durch die Dozentin - Nachforschungen
Absichernde Massnahmen	- Unterstützung durch Dozentin

Tabelle 6: Risikokatalog3 (eigene Darstellung)

Die Aktenführung war wenig umfangreich. Die Projektleiterin hat im Interview mit Rita die fehlenden Daten erweitern und ausführen können. Es bestand keine Widersprüchlichkeit, lediglich eine unvollständige Aktenführung der Institutionen zuvor. Mit der Folge, dass die Dauer des Interviews länger als erwartet war.

### 5.3 Zeitbudgetierung

Arbeitsschritte	Stunden
<b>Vorbereitungsphase</b>	
Einlesen in Literatur: - kognitive Beeinträchtigung & herausforderndes Verhalten - Biografiearbeit	50h
Einlesen in Qualitative Inhaltsanalyse nach P. Mayring	40h
Kick-Off Veranstaltung	3h
<b>Total Vorbereitungsphase</b>	<b>93h</b>
<b>Durchführungsphase</b>	
Kontaktaufnahme mit Institution & Terminvereinbarung	1h
Besuch Institution	4h
Vorbereitung Inhaltsanalyse	5h
Besuch Institution; Akteneinsicht	10h
Bearbeitung der erhaltenen Daten nach Mayring	40h
Erstellen Zeitstrahl	10h
Erstellen Interviewleitfaden	7h
Rücksprache mit Frau Calabrese	2h

Kontaktaufnahme Institution; Terminvereinbarung für Interview	1h
Überarbeitung Interviewleitfaden	5h
Durchführung Interview	6h
Auswertung Interview	20h
Anpassung Zeitstrahl	2h
Auswertung ganzes Datenmaterial	40h
Erstellung Biografie	90h
Überarbeitung Biografie	10h
Abgabe Biografie	1h
<b>Total Durchführungsphase</b>	<b>254h</b>
<b>Abschlussphase</b>	
Terminvereinbarung Abschlussveranstaltung	1h
Vorbereitung Abschlussveranstaltung	10h
Durchführung Abschlussveranstaltung	2h
Abschlussgespräch mit Frau Calabrese	2h
<b>Total Abschlussphase</b>	<b>15h</b>
<b>Total Stundenanzahl</b>	<b>362</b>

Tabelle 7: Zeitbudgetierung (eigene Darstellung)

Die Zeitbudgetierung wurde im Voraus durch Sarah von Allmen, Julia Burkhardt und Mirjam Regli erstellt. Die Projektleiterin hat diese im Verlauf des Projektes angepasst. In der Vorbereitungsphase wurde viel Zeit in das Einlesen des theoretischen Materials gesteckt, um

gut vorbereitet auf die Akteneinsicht und das Interview zu sein. Die Durchführungsphase war die intensivste Phase vom Zeitaufwand her. Die Auswertung des Datenmaterials brauchte mehr Zeit, als die Projektleiterin im Voraus geplant hatte. Die Abschlussphase war eine Wiederauffrischung der Erkenntnisse aus dem Projekt.

#### 5.4 Finanzbudgetierung

Ausgaben	Stunden	Stundenansatz/CHF	CHF
<b>Personalaufwand:</b>			
Dr. Stefania Calabrese	30	150	4'500
Mirjam Regli	360	20	7'200
<b>Total Personalaufwand:</b>			<b>11'700</b>
<b>Diverser Aufwand:</b>			
Reisekosten			300
Literatur			150
Raummiete HSLU			240
Reserve			0
<b>Total Diverser Aufwand:</b>			<b>690</b>
<b>Total Ausgaben</b>			<b>12'390</b>

Einnahmen	Stunden	Stundenansatz/CHF	CHF
<b>Personalertrag:</b>			
Eigenleistung Dr. Stefania Calabrese	30	150	4'500
Eigenleistungen Mirjam Regli	360	20	7'200
<b>Total Personalertrag:</b>			<b>11'700</b>
<b>Diverser Ertrag:</b>			
Eigenleistungen Reisekosten			300

Eigenleistungen Literatur			150
Eigenleistung Raummiete			240
Eigenleistung Reserve			0
Total Diverser Ertrag:			690
<b>Total Einnahmen</b>			<b>12'390</b>

<b>Gesamttotal</b>	<b>0</b>		
--------------------	----------	--	--

Tabelle 8: Finanzbudgetierung (eigene Darstellung)

Das erstellte Finanzbudget wurde in der Projektskizze von Sarah von Allmen, Julia Burkhardt und Mirjam Regli erstellt. Die Projektleiterin hat dies im Verlauf des Projekts auf ihre eigene Arbeit überarbeitet. Das Budget wurde fiktiv erstellt.

## 5.5 Anregungen für die Soziale Arbeit

Aus den ausgearbeiteten Ergebnissen des Projektes ergibt sich für die Projektleiterin folgende Anregung für die Arbeit mit Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung. Für Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung ist es wichtig, dass sie in ihren Gefühlen wahrgenommen und unterstützt werden. Ansonsten kann es wie bei Rita passieren, dass sie sich alleine gelassen fühlen und nicht wissen, wie sie mit den verschiedenen Gefühlen umgehen sollen. Dazu kommt, dass sie sich beginnen zurück zu ziehen und Verhaltensmuster entwickeln, die schädlich für sie selber und ihre Umgebung ist. Die Vermutung liegt nahe, dass die Betreuungspersonen zu wenig Augenmerk auf die nicht hervorstechenden Situationen legen, weshalb eine Überforderung des kognitiv beeinträchtigten Menschen folgen kann.

Die Entwicklung in der sozialpädagogischen Arbeit mit Menschen mit einer Beeinträchtigung in die «Hinwendung zum Subjekt» (Lindmeier, 2004, S.11) ist eine wichtige Entwicklung. Es zeigt, dass die betroffenen Personen nicht mehr nur als «Klientel» betrachtet werden, sondern als Mensch. Mitsamt ihrer Biografie, ihren Charakterzügen und ihren Besonderheiten. Aufgrund dessen wird die Biografiearbeit immer wichtiger in der Zusammenarbeit mit diesen Menschen. Es wird empfohlen, das Augenmerk mehr auf die Biografiearbeit zu setzen. Wenn

die betroffenen Personen in ihren Gefühlen und Bedürfnissen wahrgenommen werden, können sie ihr Selbstbewusstsein steigern und somit auch ihre Selbständigkeit.

Ein weiteres Anliegen der Projektleiterin ist die Aktenführung. Es wurde deutlich, dass die Aktenführung keinen grossen Stellenwert hatte in der Vergangenheit. Es ist möglich, dass zwar Dokumente erstellt wurden, diese jedoch nicht beim Institutionswechsel weitergegeben wurden. So musste jede Institution Rita von neuem kennen lernen, ohne zu wissen, was zuvor alles passiert war. In der heutigen Zeit gibt es viele verschiedene Varianten, wie dokumentiert werden kann. Dies sollte nicht in den Hintergrund geraten, für den Fall, dass wieder ein Institutionswechsel bevorsteht. Es ist für die Betreuenden der Institution wichtig zu wissen, wer ihre neue zu Betreuende oder neuer zu Betreuender ist und was er oder sie bisher erlebt hat. So können die Übergänge auch für die betroffenen Personen erleichtert werden.

## Literaturverzeichnis

Bensberg, Anne, ohne Datum. *Trauma und geistige Behinderung*. Gefunden unter:

<http://anne-bensberg-ergotherapie.de/trauma/trauma-und-geistige-behinderung/>

Heijkoop, Jaques. 2014. *Herausforderndes Verhalten von Menschen mit geistiger Behinderung. Neue Wege der Begleitung und Förderung*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa

Insieme Schweiz, ohne Datum. *Definitionen*. Gefunden unter:

<http://insieme.ch/geistige-behinderung/definitionen/>

Mayring, Philipp. 2010. *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag

Medicine Power, ohne Datum. *Hirnödem: Symptome, Ursachen, Folgen*. Gefunden unter:

[http://de.medicine-power.com/otek-golovnogo-mozga-simptomiy-prichiny-posledstviya\\_default.htm](http://de.medicine-power.com/otek-golovnogo-mozga-simptomiy-prichiny-posledstviya_default.htm)

Lernpraxis AG, 2013. *Verhaltensauffälligkeiten*. Gefunden unter:

<http://www.lernpraxis.ch/themen/verhaltensauffaelligkeiten>

Lindmeier, Christian. 2004. *Biografiearbeit mit geistig behinderten Menschen. Ein Praxisbuch für Einzel- und Gruppenarbeit*. Weinheim und München: Juventa Verlag

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Ablaufmodell Qualitative Inhaltsanalyse (eigene Darstellung auf der Basis von Mayring, 2010. S.62).	S.11
Tabelle 2	Kategorien der Akteneinsicht (eigene Darstellung)	S.13
Tabelle 3	SWOT Analyse (eigene Darstellung)	S.25
Tabelle 4	Risikokatalog1 (eigene Darstellung)	S.26
Tabelle 5	Risikokatalog2 (eigene Darstellung)	S.26
Tabelle6	Risikokatalog3 (eigene Darstellung)	S.27
Tabelle 7	Zeitbudgetierung (eigene Darstellung)	S.28
Tabelle 8	Finanzbudgetierung (eigene Darstellung)	S.30

## Abbildungsverzeichnis

### Titelblatt

Gefunden unter: [http://www.atelier-fred-hahn-berlin.de/img/landschaft/1999-2003/gross/09\\_sonne-im-baum\\_2001\\_gb.jpg](http://www.atelier-fred-hahn-berlin.de/img/landschaft/1999-2003/gross/09_sonne-im-baum_2001_gb.jpg)

## Anhang

### Interviewvorbereitung

#### Fragen:

- Erzählen Sie frei von ihrem Leben. Zum Beispiel: Ausschnitte aus Ihrer Kindheit, wo Sie aufgewachsen sind, Ihren Eltern, Geschwistern etc , Ausschnitte aus Ihrer Jugendzeit (ca. 13 – 20 Jahre) und dergleichen. Sie dürfen mir alles erzählen, was Sie gerne erzählen möchten.
  
- Wo sind Sie aufgewachsen?
  
- In welche Schule gingen Sie?
  
- Wie empfanden Sie die Schulzeit?
  
- Wie sah Ihr Leben nach der Schulzeit aus? Wo lebten Sie? Und mit wem?
  
- Wie sieht der Kontakt zu ihrer Mutter aus? Bruder? Freunde?
  
- Können Sie etwas über ihre Familie erzählen?
  
- Können Sie etwas über ihre Freunde erzählen?
  
- Wie empfanden Sie die Jahre in denen Sie im Wohnheim Neufeld gewohnt haben?
  
- Weshalb sind Sie in die Institution Chupferhammer übergetreten?

- Was gefällt Ihnen bei Chupferhammer? Was nicht?
  
- Was passiert mit Ihnen, wenn sie wütend werden? Was brauchen Sie dann? Wie können Sie sich beruhigen?
  
- Gab es in letzter Zeit eine Situation in der sie wütend oder ausfallend wurden?
  
  
- Wann haben diese Ausbrüche angefangen? (Eventuell weiss dies Bezugsperson)
  
  
- In Ihren Unterlagen habe ich gelesen, dass Sie sich mehrmals selbst in eine psychiatrische Einrichtung eingewiesen haben. Aus welchem Grund taten Sie dies?
  
  
- Was hat Ihnen in der Psychiatrie gefallen? Was nicht?
  
  
- Was möchten Sie in Ihrer Zukunft noch erreichen?
  
  
- Was sind Ihre Wünsche für die Zukunft?

# Zeitstrahl Biografie Rita

